

Corona-Umfrage

Die wirtschaftlichen Folgen der Pandemie für Organisationen des Sozial- und Gesundheitswesens ermittelt eine groß angelegte Umfrage

12

Soziale Innovationen

Im Social Innovation Lab in Freiburg gestalten Start-ups und etablierte Wohlfahrtsverbände gemeinsam die Gesellschaft von morgen

16

Helfende Hände

Das Spendenportal sozialspende.de vermittelt neben Geld jetzt auch Zeitspenden an gemeinnützige Organisationen mit Unterstützungsbedarf

30





social
innovation
night

Vol. 11

Um 19 Uhr geht's los

Reinhardt und Wilmann
Heidehof
Waldmann

Kooperationen

Innovation in der Sozialwirtschaft

Das Social Innovation Lab organisiert die Social Innovation Night zweimal im Jahr. Dort stellen sich sozialinnovative Projekte einer breiten Öffentlichkeit vor.

Ein Erfahrungsbericht aus der Zusammenarbeit von Start-ups und Wohlfahrtsverbänden

von Florian Boukal, André Peters & Jella Riesterer

„Gegensätze ziehen sich an. Aber Liebe wird daraus nur, wenn sie sich ergänzen“, lautet ein Zitat, das auf Ernst Reinhardt zurückgeht. Gilt dieser Grundsatz auch für die Zusammenarbeit zwischen Start-ups und Wohlfahrtsverbänden? Landauf, landab setzt sich die Erkenntnis durch, dass schnelle und wendige Start-ups Kompetenzen mitbringen, die etablierte Organisationen gut gebrauchen können. Umgekehrt gilt dies genauso.

Start-ups sind flexibel, flink in der Umsetzung und am Puls der Zeit. Etablierte Akteure kennen sich gut in sozialrechtlichen Regelungswerken aus. Sie wissen, wie Standardleistungen finanziert werden und welche Erwartungen Leistungsträger haben.

Die Sozionauten

Ein Experimentierraum, in dem aus diesen unterschiedlichen Stärken Synergien werden, entstand 2016 mit den Sozionauten (social-innovation-lab.org/sozionauten). Sie wurden gemeinsam von der Diakonie Baden und dem Social Innovation Lab des Grünhofs (SIL) in Freiburg ins Leben gerufen.

Durch die Teilnahme am Sozionauten-Programm öffnen etablierte soziale Organisationen ihre geschlossenen Systeme für neue Trends, Lösungen und Methoden. Social Start-ups bringen ihren unvoreingenommenen Blick auf alte Probleme und ihre Affinität zur Nutzung neuer Methoden und Technologien ein. Intermediäre wie das Social Innovation Lab übernehmen die Rolle eines Treibers und Synergiensammlers, der die einzelnen Komponenten in einem strukturierten Innovationsprozess zusammenführt. In sechs Workshops über zehn Monate werden Lösungen für aktuelle soziale Herausforderungen systematisch erarbeitet. Etablierte Organisationen und Social Start-ups bewerben sich mit Ideen, die sie aktuell umtreiben oder die sie schon lange im Hinterkopf haben und endlich umsetzen möchten. Das können konkrete Probleme sein (z. B. ein neues Produkt für eine Behindertenwerkstatt) oder auch aktuelle Themenfelder (z. B. die digitale soziale Infrastruktur von morgen). Im Rahmen der Workshops lernen die Teilnehmenden kreative Formate, hilfreiche Modelle und agile Methoden kennen. Sie werden durch einen verlässlichen Prozess begleitet, an dessen Ende ein solides und wirksames soziales Geschäftsmodell steht, das in neuen Partnerschaften und Netzwerken direkt umgesetzt werden kann.

Lessons learned

Aus der Zusammenarbeit lassen sich für die etablierten Akteure aus der Wohlfahrtspflege einige Handlungsempfehlungen ableiten.

1. Die Haltung des Sozialunternehmertums reflektieren

Klassische Verbandsorganisationen haben ihre Stärke in der Standardisierung, in der Aufgabenteilung und in der Spezialisierung. Eine neue Kultur des Sozialunternehmertums bedeutet, das bekannte Terrain zu verlassen. Es gilt, Neues, Unbekanntes auszuprobieren und zu erproben. Wer sich mit den ungedeckten Bedarfen von Klient*innen und Kostenträgern auseinandersetzt, kann daraus neue Geschäftsmodelle entwickeln. Dies erfordert Mut, Risikofreude und Veränderungsbereitschaft.



Zusammenarbeit über Sektorgrenzen hinweg hilft Social Start-ups und Wohlfahrtsverbänden.



Die entstandenen Verbindungen bleiben auch über die gemeinsamen Programme hinaus bestehen.



Das Social Innovation Lab in Freiburg

2. Eine Kultur der Innovationsorientierung entwickeln

Die Innovation beginnt bei den „Schmerzen“ von Klient*innen und Leistungsträgern. Innovatoren ermitteln, wo der Problemdruck so groß ist, dass für die Anspruchsgruppe eine Zahlungsbereitschaft besteht (z. B. auch in Zeiten der Corona-Krise). Für diesen Bedarf werden in interdisziplinären Teams Prototypen entwickelt, getestet und überarbeitet. Die Co-Kreation des Innovationsprozesses ist von durchlässigen Grenzen geprägt und erfolgt an inspirierenden Orten. Methoden wie Empathy-Map, Design-Thinking und Business-Model-Canvas werden eingesetzt. Hier braucht es die Bereitschaft, sich auf agile Arbeitsweisen und eine neue Kultur der Zusammenarbeit einzulassen.

3. Mit neuen Formaten den Lösungsraum verändern

Um als Organisation zu neuen Ideen zu kommen, bieten sich neue Herangehensweisen und Formate an, wie Social Innovation Days, Bootcamps, Labs, Inkubatoren, Acceleratoren und Company Builders. In diesen Formaten finden Selektionsprozesse statt. Die Bestgeeigneten werden intensiv unterstützt und erhalten die Möglichkeit, ihre Ideen zu realisieren. Für Start-ups ist dieser Selektionsprozess „normal“. Damit etablierte Organisationen sich auf die Welt der Pitches und des „fail early and often“ einlassen, braucht es den Mut, sich dem Wettbewerb der Ideen zu stellen.

4. Neue Netzwerke aus Betroffenen, Leistungsträgern, Gründerzentren, Start-ups und Etablierten knüpfen

Soziale Herausforderungen werden tendenziell komplexer und sind dadurch weniger einfach zu standardisieren. Etablierte Organisationen neigten in der Vergangenheit dazu, zu wissen, was der Klient braucht und was richtig für ihn ist. Agile heterogene Akteurskonstellationen bieten die Chance, verschiedene Sicht- und Arbeitsweisen mit einzubeziehen und dadurch umfassendere und gleichzeitig effektivere Lösungsansätze zu erarbeiten. Die Co-Kreation mit beteiligten Betroffenen und das Schlüpfen in die Rolle des Unwissenden und Fragenden brechen alte Gewohnheiten und Hierarchien auf und können entscheidende Erkenntnisse liefern.

Der Anfang ist gemacht

Ob diese Punkte für die große Liebe zwischen etablierten Organisationen und Start-ups reichen oder ob sie nur ein Techtelmechtel waren, wird sich erst noch zeigen. Fest steht: Bundesweit gibt es immer mehr Orte der Zusammenarbeit zwischen Start-ups und etablierten Verbänden. Neben dem Social Innovation Lab in Freiburg seien das Intralab in Darmstadt, die Wirkungsschmiede der Malteser und die Social Impact Labs genannt. Auch die Kommunen haben sich mit kommunalen Laboren (KOSI-Labs) auf den Weg gemacht.

Ausblick

Anfang 2021 beginnt die Ausschreibung für das nächste Sozionauten-Programm. Das Programm wird zukünftig in Kooperation mit der Diakonie Baden und dem Paritätischen Wohlfahrtsverband Baden-Württemberg durchgeführt. Bewerbungen können sich alle etablierten Organisationen aus dem sozialen Sektor (unabhängig von der Verbandszugehörigkeit) mit einer konkreten Projektidee oder einer konkreten Herausforderung, für die sie noch keine Lösung gefunden haben. Teilnehmen können dann jeweils bis zu zwei Mitarbeitende je Organisation.

social-innovation-lab.org/sozionauten

Und auch für uns soll es weitergehen. Im Juni beginnen wir mit dem „D-Care Lab“-Projekt, bei dem Pflegeinnovationen mit 26 Verbundpartnern an 10 europäischen Lab-Standorten auf den Weg gebracht werden. Wir sind gespannt auf neue Erkenntnisse und Lernerfahrungen.

Ein Anfang ist damit gemacht. Und das ist vielleicht bereits die wichtigste Erkenntnis und ein Erfolgsrezept zugleich, denn Aristoteles wusste: „Der Anfang ist die Hälfte des Ganzen.“

Social Innovation Lab

Das Social Innovation Lab gehört zum Grünhof. Der Grünhof ist ein Inkubator und Heimat für die öko-soziale Start-up-, Nachhaltigkeits- und Kreativszene in der Region Freiburg. Das Anliegen des Grünhof: kreativ und unternehmerisch die Gesellschaft von morgen gestalten. Der Grünhof ist vor allem ein riesiges Netzwerk aus Macher*innen, die sich gegenseitig unter die Arme greifen und auch nach außen vernetzen. ✨

gruenhof.org
social-innovation-lab.org



Im Social Innovation Lab entstehen auch Projekte wie „EyeCaptain“, die eine Rollstuhlsteuerung per Augenbewegung entwickeln.



Florian Boukal und Jella Riesterer

leiten gemeinsam das Social Innovation Lab des Grünhof e. V. Florian Boukal ist zuständig für das Interreg-Projekt „D-Care Labs“. Jella Riesterer ist Leiterin des Sozionauten-Programms.

Telefon 0761 76993430
florian@gruenhof.org
jella@gruenhof.org



André Peters

ist Vorstand des Diakonischen Werkes der Evangelischen Landeskirche in Baden e. V. sowie Vorstand der Diakonie Baden Stiftung und Geschäftsführer der Diakonie Baden Württemberg gGmbH. Das Diakonische Werk der Evangelischen Landeskirche Baden e. V. vertritt sozialpolitische Interessen und berät und begleitet seine Mitgliedseinrichtungen, in denen 36.000 Hauptamtliche arbeiten.

www.diakonie-baden.de